

Badische Zeitung

18.04.2007

MEIN STUDIUM:

Knallköpfe und Originale

LUZIA BRAUN: Die "aspekte" -Moderatorin über ihr Studium in den legendären 70er-Jahren



Luzia Braun wurde am 18.4.1954 in Meßkirch geboren. Nach ihrem Studium in Freiburg arbeitete sie als Lehrerin im dortigen Gefängnis, später als Lektorin an der Uni Mailand. Seit 1989 ist sie beim Fernsehen, unter anderem als Italien-Korrespondentin beim WDR. Seit 1993 moderiert sie das ZDF-Kulturmagazin "aspekte". (FOTO: ZDF/SVEA PIETSCHMANN)

Ich habe vom Sommersemester 1974 bis zum Examen 1980 in Freiburg Germanistik und Geschichte studiert. In den legendären 70er-Jahren also. Jene Zeit, die mich am meisten geprägt hat. Klingt pathetisch, stimmt aber. Das Studentenleben in Freiburg — behaupte ich mal — war anders als in anderen Städten. Hedonistischer. Vielleicht, weil so oft die Sonne schien, das Elsass gleich um die Ecke und Italien auch nicht weit war. Jedenfalls waren wir mehr im VW Bus oder mit Motorrädern unterwegs als im Seminar. "Hast Du heute schon gelebt?" — der Spruch steht glaub ich immer noch an der Wand im Lesesaal des Germanistischen Seminars — war damals unsere Devise.

Was man sich nicht mehr so recht vorstellen kann: Man tat alles im "Kollektiv". Wir wohnten, verreisten, studierten zusammen. Alles war Team- und Gruppenarbeit: Seminarpapiere ebenso wie das Verfassen von Flugblättern oder das Organisieren von Festen. Nein, Feten hieß das damals. Und das war nicht nur ein anderes Wort. Da ging es auch anders zu.

Verklärung hin oder her, die Freiburger Jahre waren toll. Mit all ihren Widersprüchen

und Härten, Knallköpfen und Originalen, kleinen Siegen und großen Niederlagen. Fahrten ins Elsass zum Pastete-Essen und Fahrten nach Wyhl zum Demonstrieren. Politisch war ich nicht organisiert. Den K-Gruppenkaderwelsch, der in der Erhöhung der Mensapreise das "Aushungern der Studenten durch die herrschende Klasse" oder ähnlich Dramatisches witterte, fand ich schon damals einen Witz. Weil aber auch



wir Spontis etwas gegen die Welt hatten, so wie sie war, gingen wir in den "Kapitalkurs" , lasen Marx, stellten alles in Frage: den Kapitalismus, den Staat, das Patriarchat. Da finde ich bis heute nichts falsch daran. Dass die Kämpfe und Krämpfe von damals zum Teil absurde Formen annahmen, auch dramatische, muss ich hier nicht extra betonen. Einige sind bis heute nicht ausgestanden.

Die Uni, das Studium, war nicht der Nabel unserer damaligen Welt. Was aber nicht heißt, dass wir nicht ganz viel nachgedacht, gelesen und diskutiert hätten. Im Gegenteil, ich würde sagen, zu keiner anderen Zeit wurde ich intellektuell mehr gefordert als damals.

Um den späteren Beruf machte man sich nicht allzu viel Sorgen. Karriere kam so wenig in unserem Vokabular vor wie Zukunftsangst. Jobs zum Überleben gab's genug, und deshalb ließen wir uns Zeit. In der Germanistik entschied ich mich für die "Koordinierten Lehrveranstaltungen" , die KLV. Das war die einzig wahre Alternative zum bürgerlichen Wissenschaftsbetrieb. Den jungen, engagierten Lehrkräften ging es noch um andere Werte als um bloße Wissensvermittlung. Die forderten den mündigen, selbständig denkenden Studenten.

Dass da beim Hinterfragen, Argumentieren und Kritisieren auch mal durcheinander geschrien wurde und der Prof sich immer noch weigerte, einzugreifen, gehörte zum Lehrstoff und passte zum Nietzsche-Graffito an der Unimauer. "Nur wer Chaos in sich trägt, kann einen tanzenden Stern gebären."

Gewohnt habe ich jahrelang nur in WGs, zunächst in einer gemischten Wohngemeinschaft, dann mit vier Frauen in einem schrägen Hexenhäuschen in Günterstal. Vor zwölf Uhr mittags traf man sich selten am Küchentisch. Dann wurde lange gefrühstückt und über die Ungeheuerlichkeiten diskutiert, die wieder in der Zeitung standen. Unseren Geist schärfen wir unter anderem in unserem feministischen Lesekreis mit so herrlichen Texten wie "Die Zirkulation des Begehrens" . Auch unter uns zirkulierte es, alles wurde getauscht und geteilt: Ideen, Bücher, Musik, Kleider, manchmal auch noch mehr . . . Das führte zu handfesten Problemen, wunderbaren Freundschaften (die bis heute dauern) und nostalgischen Erinnerungen an definitiv vergangene Zeiten.